

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 132.

Donnerstag, den 9. Juni 1898.

138. Jahrgang.

### Wahl für den deutschen Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages findet auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 22. April cr. am **16. Juni cr. statt**. Die Wahlhandlung beginnt um **10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen**.

Die Stadt Merseburg ist in sechs Wahlbezirke eingetheilt worden, welche ebenso wie Wahlvorsteher, Stellvertreter und Wahllokale aus der nachstehend folgenden Nachweisung ersichtlich sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wählerlisten haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich ausgelegen und sind nach Ablauf der gesetzlich bestimmten Frist abgeschlossen worden.

Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Indem wir die Wähler einladen, an dem angegebenen Wahltag und während der für die Wahlhandlung bestimmten Stunden sich in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden um ihre Wahlrechte auszuüben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten vorzubeugen, und die Wähler in ihrem Wahlrechte möglichst zu sichern, Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirke wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch verdeckte Stimmzettel ohne Unterschrift ausgedrückt. Die Stimmzettel sind **außerhalb** des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen, sie müssen von weißem Papier, dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen und müssen derart zusammengefasst sein, daß der darauf bezeichnete Name verdeckt ist. Stimmzettel, bei denen hiergegen verstoßen ist, hat der Wahlvorsteher zurückzunehmen.

- Unzulässig sind nach § 19 des Wahlreglements:
  1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind,
  2. Stimmzettel, welche feilen oder feilen lesbaren Namen enthalten,
  3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist,
  4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist,
  5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an welchem der Vorsteher sitzt, nennt seinen Namen und gibt nach Straße und Hausnummer seine Wohnung an. Sobald sein Name in der Wählerliste aufgefunden ist, übergibt er seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Stellvertreter.

Die Wahl ist direkt. Wählbar zum Mitgliede des Reichstages ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum deutschen Reiche gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat.

Während der Wahlhandlung dürfen in Wahllokale weder Distinktionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Merseburg, den 1. Juni 1898.

#### Der Magistrat.

#### Nachweisung

der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die 1898 stattfindende Wahl zum deutschen Reichstage in Merseburg.

- I. Wahlbezirk: Apothekerstraße, Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Dom, Domplatz, Entenplan, Gottardstraße incl. Halbmondstraße, Grünstraße, Johannisstraße, Mäurerstraße, Markt, Kreuzerstraße, Reiterbau (an der), Ritterstraße (groß), Ritterstraße (klein), Schulstraße, Starckstraße (an der).
- Wahllokal: Rathhaus.
- Wahlvorsteher: Beigeordneter Heberer.
- Stellvertreter: Kaufmann Frank.

- II. Wahlbezirk: Annenstraße, Bahnhofstraße, Biemarckstraße, Globicauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße incl. verlängerte Friedrichstraße, Hallische Straße incl. Gausseckhaus, Leuchttürmerstraße, Lindenstraße, Louisenstraße, Marienstraße, Wolfenstraße, Nordstraße, Poststraße, Rother Brückenan, Steinstraße, Teichstraße, Wilhelmstraße.
- Wahllokal: Kaiser-Wilhelms-Halle.
- Wahlvorsteher: Feuerzötelrats-Sekretär Wehling.
- Stellvertreter: Buchhändler Stollberg.

- III. Wahlbezirk: Altenburg (obere), Altenburg (untere), Altenburger Schulplatz, Brauhausstraße, Brauhof, Dammstraße, Georgstraße, Hättestraße, Karlstraße, am Klauenthor (incl. Bahnhofsgebäude), Mühlberg, Rosenfeld, Schwanenstraße, Seffnerstraße, Stufenstraße, Weinberg, Weiße Mauer, Winkel.
- Wahllokal: Etwil.
- Wahlvorsteher: Stadtrath Berger.
- Stellvertreter: Bureau- u. Direktor Schwaninger.

- IV. Wahlbezirk: Geißel (an der), Gotthardistor (vor dem), Hirtensstraße, Kurze Straße, Margarethenstraße, Mühlstraße, Rogmarkt, Saalstraße, Sand, Schmalestraße, Seitenweid, Sigberg, Wagnersstraße.
- Wahllokal: Herzog Christian.
- Wahlvorsteher: Stadtrath Heberer.
- Stellvertreter: Rentier H. Heber.

- V. Wahlbezirk: Breitestraße (obere), Breitestraße (untere), Kreuzstraße, Kennaerstraße, Raumburgstraße, Sülzstraße (groß), Sülzstraße (klein), v. d. Sigthor, Vorder-, Hinterer Kirchhof incl. Gausseckhaus.
- Wahllokal: Leutinger Hof.
- Wahlvorsteher: Bäckereimeister Heyne.
- Stellvertreter: General-Maj. Heberer.

- VI. Wahlbezirk: Amtshäuser, Brühl, Fischerstraße, Hüttenstraße, Kirchstraße, Krautstraße, Neuhäuserstraße, Mühlgraben, Neumarkt.

**Anfertigungsgebühr:** Für die 8spaltige Spaltenbreite ober dem Raum 20 Pfg., für Proben in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Anfertigungsraums 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Neumarktsthor (am), Delgrube, Tiefer Keller, Werderstraße mit Schloß, Windberg.  
Wahllokal: Angarier.  
Stellvertreter: Landessekretär Schöpe.  
Merseburg, den 1. Juni 1898.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der städtische Badeplatz unterhalb der Stadt an der sogenannten Mühlweide ist wieder eröffnet. Es ist dort auch in diesem Jahre seitens der Gemeinde für die Badenden zum Aus- und Ankleiden eine Bretterbude errichtet worden. Für die Benutzung dieser Bude sowie des öffentlichen Badeplatzes darf vom Badeaufsicherer eine Entschädigung weder gefordert noch angenommen werden. Dagegen haben diejenigen, welche sich vom Badeaufsicherer Badehöfen, Handtücher usw. liefern oder sonstige Bequemlichkeiten gewähren lassen, eine mit denselben zu vererbende Entschädigung an diesen zu zahlen.

Alle Badenden haben die Anordnungen des Badeaufsichters unbedingt folgen zu lassen, widrigenfalls sie zu gerichtlichen, doch ihnen das Baden verboten wird und sie vom Plage vertrieben werden.

Als Badeaufsicherer ist wie in den Vorjahren der Salzbedameister Franz Luge aus Halle a. S. angenommen.

Das Baden an anderen Stellen der Saale, außerhalb der in der Saale hergestellten Budehäuser und außerhalb der Steinbergschen und Feinschneiderschen Schwimmbadanstalt, sowie ferner das Baden im Gottardbachtisch ist auf Grund der Verordnung der Königlich Preussischen Regierung vom 6. August 1817 (Amtsblatt 1817 S. 403) bis Selbsthilfe bis zu neun Mark event. verhältnismäßiger Haft verboten, auch wird das Betreten der Mühlweide außerhalb des angelegten Weges auf Grund des § 368 Z Strafgesetzbuchs bestraft werden. 1934

Merseburg, den 3. Juni 1898.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Schwimmendes Land.

Roman von Robert Kohlenau.  
(Nachdruck verboten.)  
(15. Fortsetzung.)

Als er auf den Marienplatz kam, zog eben die Wachtparole auf. Ueber den schönen Platz mit seiner Umwallung von alterthümlichen und ehrwürdigen Gebäuden flog die Wacht wie in hellem Jubel, und die Fahnen hoboben wehten lebhafter, als freuten sie sich über den tönenden Gruß. Und wieder das heitere, schimmernde Blau der Uniformen, zusammenklingend mit dem Blitzen der Helme, dem Strom von Licht auf der weiten Fläche des Platzes. Hoff sah das alles und athmete tief. Ein Gefühl überkam ihn, das ihn beglückte wie die Erfüllung einer alten, geheime Sehnsucht. — ja, hier war die Freunde, hier war das Leben!

Aber nun sollten Freude und Leben für ihn erst vollkommen werden, indem er sie wiederholte, zu der die Sehnsucht ihn drängte. An der nächsten Aufschlagstafel machte er Halt und studierte den Fettel des Gärtnerplatztheaters, für das es keine Freie gab. Er mußte, daß die Ballettmeisterin Margarethe Langemann sich in eine Margot Lanquinetten verwanbelt hatte, doch war er froh, dem Namen aus dem Theaterdetektiv nicht zu begegnen. So konnte er hoffen, sie unbeschädigt zu finden und befragen zu dürfen. Ihren Eltern dachte sie von ihrer Thätigkeit niemals erzählen dürfen, ihm aber hatte sie zuweilen ein kleines, nach Helmschen dühnendes Bräutchen geküßt, in dem auf weißem Papier umgleiche Kränze hübsch lagerten. Auf jene diese Kränze hatte von dem Leben in ihrem

Beiwort, von den Triumpfen einer geleiteten Operettenjünglerin berichtet.

Sobald er gegessen und ein wenig geruht hatte, machte er sich auf den Weg zu der Jugendfreundin. Sie wohnte in der Nähe des Gärtnerplatztheaters, in der Müllerstraße, das hatte sie ihm geschrieben. Als er in diese Gegend kam, ärgerte er sich über die hohen, dreie- und vierstöckigen Mietshäuser, die so monoton auf ihn niederzuschlugen und gar nichts von der Heiterkeit der übrigen Stadt besaßen. Angenehm aber wurde er dann enttäuscht, als er entdeckte, daß auch Grete diesen Häusern aus dem Wege gegangen war, die dastanden wie eine gleichmäßig uniformierte Armee aus Stein.

Er fand ihre Wohnung in einem altmodischen zweigeschossigen Hause, wie es deren noch einzelne in der Müllerstraße giebt. Weiß angeputzt, mit gelben Fensterrahmen und rothweiß gestreiftes Marquisen stand es behaglich und freundlich da. Der schmale Vorgarten, der an Gebäude entlang lief, hatte einen einzigen Rosenkranz, auf dem das Gras lang und ungepflegt wucherte; doch hübsche Rosen standen in gerader Linie darauf, und an jedem Ende erob sich in großem Mäkel ein mächtiger Oleanderbaum, dessen rothe, schwellende Knospensolden sich dem Licht entgegenstreckten. Die Rosen dufteten und ein Hauch von freier Landluft schien das Haus hier mitten in der Stadt zu umwehen.

Im ersten Geschöß hatte Grete ein paar Zimmer, eine kleine abgeschlossene Wohnung, an deren Entrée ihr der italienischer Name auf einem Porzellanfeld zu lesen war. Auf zwei Schellen öffnete ihm ein hübsches, junges Dien-

mädchen, das in helle Farben wie die Kammerzofen auf der Bühne gekleidet war. Sie trug seine Karte hinein und blieb eine Zeitlang fort; dann erschien sie wieder und forderte ihn auf, ihr zu folgen.

„Die alte Grete wäre mir entgegengekommen“ dachte Hoff, und sein ärgerliches Gefühlen mußte, als er in dem halbverbräunelten Zimmer, das er betrat, zunächst kein menschliches Wesen entdeckte. Kopbar, aber hant zusammengekauert, war die Einrichtung dieses Zimmers, alle Stühlen burckinander: Kesseltone, Holoflo, Aldeusch und Japantisch, aber ein eigenenthümlicher Geschmack hatte trotzdem eine gewisse Ordnung in die Unordnung zu bringen gesucht. Unter den Farben überwogen Roth und Gold, doch waren auch alle anderen Schattierungen des Regenbogens vertreten.

Während Hoff, sich umschauend, sein Auge an das Dämmerlicht des Gemaches zugewöhnen suchte, löste plötzlich aus einer Ecke hervor ein leises Lachen, das ihn an das behagliche Schnurren einer Katze gemahnte. Dann rief es ebenso leise: „Jafob, wo bist Du?“ und er dem Ton dieser Stimme, bei diesem Rufe des alten Kinderpils wachte alle Erinnerung seiner Jugend wieder in ihm auf. Dastja ging er auf die Stelle zu, von wo der Ruf gekommen war, und dort, fast ganz verborgen hinter einem hohen, japanischen Schirm, an dem ein ledernes Reiter einheitspolieren, sah er Gretes Gestalt halb liegend, halb sitzend auf einem Divan von rothem Plüsch. Aber war sie es wirklich? Wann er an sie gedacht hatte, — und es war oft genug geschehen, — dann hatte er sie sich vorgestellt, wie sie damals gewesen war in ihrem Elternhaus, oder draußen

in dem verwilderten Pflanzgarten, der nach Lavendel und Staukämplingen duftete. Ein lockes, hübsches, frisches Ding mit blonden Locken und einer neugierigen Empfindung war sie gewesen; hier aber sah er eine Dame vor sich, jorgem festlich, mit gekrausstem, gewelltem Haar über der Stirn, von weissen Stoffen wie von einer duktenden Wolke umwoben.

Sie schien sein Zaubern und Prüfen zu sehen und seine Gesonken zu erathen, denn sie lachte von neuem und sagte: „Ein wenig anders sehe ich schon aus, wie daheim in den bunten Leinwandstühlen, aber ich bin doch noch die alte Grete. Da, gib mir die Hand und seß Dich her.“

Sie reichte ihm die Hand entgegen, die er ergreif und sie zog ihn auf einen Stuhl, daß er neben ihr saß und ihr nahe in die graugrünen Augen schauen mußte. „Daß ich Dir nicht entgegen gesprungen bin, müßt Du nicht böse nehmen“, plauderte sie weiter. „Du kommst mitten in meine Stilla hinein, — zu Hause müßte ich dich einmal, was das war, jetzt kann ich ohne das nicht leben.“

Sie zog die Füße ganz auf den Divan empor und kauerte sich noch fester in ihrer Ecke zusammen. Er mußte an die weiße Katze denken, die er in ihrem Elternhause so oft im Winkel des mit schwarzem Leder bezogenen Sofas gesehen hatte, genau so wohlig zusammengekauert und mit denselben behaglichen Amuth. Auch das rothe Band, das jenes verzogene Belehngestirne um den Hals getragen hatte, sah er hier nicht bei dem hübschen, weißgekleideten Mädchen. Wie eine feine, rothe Kette umgab ein schmales Sammtband den entblößten Hals; ein silbernes, einfaches Medaillon war daran befestigt.

**Zum spanisch-amerikanischen Krieg.**  
\* Merseburg, 8. Juni.

Nicht ganz so zahlreich wie in den letzten Tagen sind heute die Nachrichten von den spanisch-amerikanischen Kriegsschauplätzen eingelaufen, aber der Widerspruch enthalten sie genug. Eine Neuierung haben die Amerikaner eingeführt, daß ein spanisches Torpedoboot zerstört worden sei und gleich hinzuzufügen, daß die Mitteilung unwahr sei. Eins aber darf nunmehr als feststehend angesehen werden: Es ist den Amerikanern gelungen, Truppen auf Kuba zu landen. Ob die Ausschiffung in Aguadores oder an einem anderen Orte geschehen sei, bleibe dahingestellt. Es wird gemeldet, daß in Aguadores die Landung bei Tagesanbruch unter dem Schutze der Kanonen von Admiral Sampsons Flotte vor sich ging, welche die spanischen Batterien zum Schwimmen brachte. Die Meldung dürfte wahr sein, da sie von Paris aus gleichzeitig als beglaubigt gemeldet wird.

Es liegen bis zur Stunde folgende Depeschen vor:

\* London, 7. Juni. Eine dem Admiral Dewey von Manila nach Washington gelangte Depesche besagt, daß die Insurgenten in Cavite sehr thätig seien. Sie haben mehrere Siege errungen und fünfzig spanische Offiziere und 1800 Soldaten gefangen genommen.

\* Hongkong, 6. Juni. Das britische Kanonenboot „Swift“, welches hier von Manila eingetroffen ist, bringt die Nachricht, die Aufständischen in Cádiz den Eisenbahnen außerhalb der Stadt aufzubrechen und seien auf vier Meilen an Manila herangerückt. Ein spanisches Regiment habe gemeutert und seine Offiziere erschossen. Es fanden häufig Kämpfe zwischen den Aufständischen und den Spaniern statt. Die Ersteren hätten 1000 Gefangene nach Cavite gebracht. Die Amerikaner sollen die Aufständischen durch Schellenfeuergefechte unterjocht haben. Briefe, welche die Aufständischen gefangen genommen hatten, sollen von ihnen fürchterlich mißhandelt worden sein. Die Bewohner Manilas britischer Nationalität bleiben in der Stadt, die übrigen Ausländer haben sich auf die fremden Schiffe zurückgezogen.

\* London, 7. Juni. Wie eine weitere Depesche des „Reuterschen Bureau“ aus Manila vom 2. d. Mts. mitteilt, gehen die Aufständischen, dem amerikanischen Kanonenboot „Petrel“ unterthätig, längs der Küste vor. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila; die übrigen Hauptstützen sind an die von den Aufständischen besetzten Punkte als Verpfändung gefandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über welchen die Nachrichten in Manila am 31. Mai eintreffen, auf der ganzen Linie unterlegen.

Sie aber ließ ihm nicht bei. Sie zu betrachten. Und nun sag mir recht, was in aller Welt hat Dich hierher nach Witten gebracht? Die paar Felle, die Du mir von Berlin aus geschickst hast —

„Sollen nichts verrathen, da halt Du ganz recht. Ich wollte Dir alles selber erzählen. Also die Hauptsache zuerst: ich habe die Theologie an der Universität in Wien studiert.“

„Wahr? Ach, du lieber Gott!“

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß es hier schon vier- oder fünftausend Maler giebt, deren Beschäftigung darin besteht, einander gegenseitig aufzutreiben. Wer die besten Knochen hat, bleibt übrig.“

„Ich denk', meine Knochen sind gut!“ antwortete Malz und lachte.

„Nun, mir kann's recht sein. Du mußt wissen, was Du willst. Und ich habe mir's lange gedacht, daß Du mirs eines Tages nachhaken würdest. Daheim sind wir zusammen über Heden und Bäume g'sprochen; da ist es nun recht, daß Du mir auch den Sprung in die Freiheit nachmachst über die Grenzen von dem bunten Vorkurthelns hinüber.“

Sie hatte auch jetzt nicht viel lebhafter gesprochen, aber eine gewisse Erregung war doch in ihrer Stimme. Nun begann sie wieder in ihrem leichten, gleichgültigen Ton. Kann ich Dir etwas anbieten — nein? Aber eine Cigarette nimmst Du doch, nicht wahr? Setz jo ein Glas und gib mir 'mal den Kasten da her.“

Ihren weitenden Blicken gediehend, schob er ein Kästchen her, das auf dem Tische vor dem Ivan stand und reich mit Perlmuttern ausgelegt war. Sie öffnete den Deckel und drehte mit grünen Händen zwei Cigaretten, von denen sie ihm die eine reichte, während sie selber die andere selber in Brand setzte. Während ihrer Arbeit hatte sie nicht weiter gesprochen; jetzt blickte sie ein paar große Ringe langsam in die Luft und tropfte: „Na, und?“

„Und?“

„Beschließen sollst Du! Natürlich kommt Du doch mit einem Paket von zu Haus; mit frommen Ermahnungen für das verlaufene Jahr, oder ein-um kleinen Vaterfluch für die verlorene Tochter?“

(Fortsetzung folgt.)

erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 70 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen-Regiment, dessen Kommandeur, Aguinaldo, ein Vetter des Führers der Aufständischen ist, ging am 30. Mai zu letzteren über. Der Gouverneur ergriff Nothregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauer unterzubringen; auf den Mauern der Forts wurden Kanonen und an den Hauptvertheidigungspunkten Militärposten aufgestellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubnis zum Sturm der halbverwundenen Forts der Aufständischen auf eine von civilisierten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, welcher für die Zeit zwischen dem 4. und 12. Juni entgegenzugesetzt wird. Bis dahin gestattete Admiral Dewey den Aufständischen auch nicht, den sieben Meilen südlich von Manila gelegenen Malate-Fluß zu überschreiten. Die amerikanischen Schiffe werden die Aufständischen bombardiren, wenn diese nicht dem Befehle gehorchen. Nach den letzten Nachrichten über die Stellung der Aufständischen halten diese Calocan im Norden und Bacolor im Süden, dagegen keine Stellung im Osten der Stadt; die Spanier sind im Besitz des ganzen Flusses Pasi bis zur Laguna. Die aufständische Bewegung ist im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen. Lebhafteste Kämpfe haben im Süden am Flusse Sapote zwischen Bacolor und das Pinar stattgefunden; die Spanier schlugen, ohne selbst Verluste zu haben, mehrere heftige Angriffe der Aufständischen zurück, auch erklärten sie, am Sapote am 1. Juni einen Sieg davongetragen zu haben; die Amerikaner der amerikanischen Schiffe vor Cavite allein habe sie geschindert, die Aufständischen zu verfolgen und zu vernichten.

\* New York, 7. Juni. Heute hier eingegangene Nachrichten bestätigen die gestrige Meldung, daß gleichzeitig mit der Beschießung der Forts von Santiago durch die Amerikaner die Aufständischen zu Lande einen Angriff auf Santiago machten. Der Garnison sollen schwere Verluste zugefügt sein und die Besetzungen der großen Forts durch das Bombardement erlitten haben. Fünf spanische Offiziere, darunter ein Oberst, sollen gefallen sein. Der Kreuzer „Maria Teresa“ sei, wie verlautet, gesunken. Eine Abteilung Amerikaner soll gegen in der Nähe von Darguit, östlich von Aguadores, in der Nähe der noch Santiago führenden Eisenbahn gelandet sein und mit den Spaniern ein Gefecht gehabt haben, in welchem die Amerikaner Sieger geblieben seien. — Nach einer Meldung aus Habana von gestern behaupten die Spanier gegen zwei Angriffe der Amerikaner auf Santiago zurückgewiesen zu haben; Marschall Blanco habe den Kommandanten von Santiago zu dem Heroismus seiner Truppen beglückwünscht.

\* Berlin, 7. Juni. Den „Münch. Neuest. Nachr.“ wird berichtet: Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, wird vor Manila hart gekämpft. Die Spanier, denen gegen die amerikanischen Flotte und die von den Amerikanern mit Waffen, namentlich mit Schnellfeuergefechten ausgerüsteten Insurgenten eine verhältnismäßig geringe Streitkraft zur Verfügung steht, haben einen f. w. w. Stand, indessen halten sie sich sehr tapfer. Das Ue. der deutschen Reichsangehörigen in Manila ist nicht gefährdet, da sie sich sämtlich auf die deutschen Kriegsschiffe vor Manila begeben haben. Dagegen ist ihr Eigentum schweren Verlusten ausgesetzt und die Frage der Entschädigung für vernichtet in Beschlag muß hierüber Gegenstand internationaler Verhandlungen sein.

\* London, 8. Juni. Der „Standard“ meldet aus Washington: Nachdem Präsident McKinley von dem Generaloberst des Generals Miles über den wenig betriebenen Stand der militärischen Vorbereitungen Kenntnis genommen hatte, verlangte er vom Kriegesminister Alger Ausklärung. Obgleich er im Cabinet die Verantwortung einer Untersuchung angeregt, welche zur Feststellung der Verantwortlichkeiten führen soll.

\* New York, 7. Juni. An Bord des Depeschenboots „Dandy“ auf der Höhe von Santiago ist über das gestrige Gefecht folgende Depesche eingegangen: Der Kampf fand bei diesem Nebel und heftigem Regen statt. Die Amerikaner erschafften das Feuer, die Spanier erwiderten dasselbe sofort, schossen aber schlecht. Die Amerikaner führten keine Bewegung aus, sondern unterzogen uns von ihrem ursprünglichen Standpunkte aus ein heftiges Feuer. Später rüdten die Schiffe des Kommodore Schley in näherer Nähe vor. Von der „Brooklyn“ und „Texas“ wurden die Strandbatterien rasch zum Schwim gebracht, ebenso die Batterie des Forts Calitella, das in Brand geflossen wurde. Die „New York“ und die „New Orleans“ brachten weiter östlich das Fort Castro zum

Schweigen nach dessen dann noch die Schanzwerke. Bald darauf brach im Fort Catalina Feuer aus, das gleichfalls das Schießen einstellte. Um 10 Uhr Vormittags gaben die Spanier keinen Schuß mehr ab. Admiral Sampson stellte dann auf amerikanischer Seite das Feuer ein. Sein Schiff des amerikanischen Geschwaders ist getroffen, sein Mann verwundet.

\* Washington, 6. Juni. Das Marine-departement erhielt eine Depesche des Admirals Sampson, welche meldet, er habe Montag früh zwischen 7 1/2 Uhr und 10 Uhr die Besatzungen von Santiago bombardirt und dieselben vollkommen zum Schweigen gebracht.

\* Madrid, 7. Juni. Eine amtliche Depesche des Admirals Cervera besagt, zehn amerikanische Schiffe bombardiren Santiago de Cuba und die Küste. Einige Geschosse trafen die spanischen Schiffe. Der Kreuzer „Reina Mercedes“ verlor sechs Tode, zwölf Verwundete und fünfzig ganz leicht Verletzte. Die spanischen Landtruppen hatten einen Todten; drei Offiziere und sechszehn Mann sind verwundet. Die Amerikaner gaben 1500 Schüsse aus Geschützen verschiedener Kalibers ab; doch ist der Schaden, den die Batterien in den Forts La Vaca und Morro erlitten, nicht erheblich; dagegen wurde die Kaserne in letzterem Fort beschädigt. Auch der Feind hat sichtlichen Schaden erlitten.

**Zur Reichstagswahl.**

Sozialdemokraten unter sich.

In dem Wahlkreis Solingen führen die „Genossen“ ein recht erhebliches Spitalerfordern, das den Arbeitern wieder einmal die Augen öffnen könnte, wie das so oft angekündigte „Himmelreich auf Erden“ anscheinend würde. Der bisherige Vertreter dieses Kreises im Reichstag, „Genosse“ Schumacher, hat sich den Posten der „Allgemeinen im Vorlande der Partei“ zugeeignet. Obgleich der Mann bereits seit 14 Jahren den Wahlkreis vertritt, soll er herausfinden, weil er in manchen Sünden eine eigene Meinung gehabt hat. Aber — er will freiwillig nicht abtreten! Der gesamte Partei-Vorstand hat deshalb einen Kleinkrieg gegen ihn eröffnet. Ein neuer sozialdemokratischer Wahl-Kandidat ist gegen Schumacher aufgestellt worden. Schumacher hat jedoch auch seine Freunde, die an seiner Kandidatur festhalten. Die beiden „Genossen“ schlagen nunmehr tapfer aufeinander los. Schließlich wird ja Schumacher vom Plaque weichen müssen. Der Vorgang ist jedenfalls ungemein charakteristisch. Was würde wohl im „Zukunft“-Staate“ mit solchen Schumachers geschehen? „Genosse“ Viehloch hat kürzlich erst verkündigt, daß es im neuen „Himmelreich auf Erden“ keine Gelangnisse, Prozesse, Gefängnisse u. s. w. geben wird. Wohin also mit widerrechtlichen „Genossen“?

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 7. Juni. (Hofnachrichten.) Es. Maj. der Kaiser trat gestern, von Sietlin kommend, auf dem Sietliner Bahnhof ein. Zur Abendstunde trat dem Kaiserpaar, welche im Schloß Bellevue stattfand, war der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Bülow mit Gemahlin eingeladen. Heute Morgen begab sich der Kaiser mit dem Juge 8 Uhr 5 Min. nach Potsdam, um auf dem Vorstedter Felde die zweite Garde-Kavallerie-Vorposten zu besichtigen. Im Laufe des Nachmittags gab der Kaiser dem Staatssekretär des Reichspostamts von Boddelschütz zu empfangen und Abends das Ue. beim Offiziercorps des ersten Garde-Infanterie-Regiments einzunehmen. Morgen und übermorgen wird der Kaiser in Potsdam verweilen, am morgen das Regiment Garde du Corps und das Leib-Garde-Dularen-Regiment zu besichtigen, sowie übermorgen dem Adjutanten des ersten Garderegiments z. S. beizunehmen.

— Dem Reichstag erfolgte die Besichtigung des Deutschen Regierungsrats Kleinschmidt, Burauddirektor des Abgeordnetenhauses vom Abgeordnetenhaus aus. Die Uebertagung war groß. Es waren anwesend Vertreter des Präsidiums, der Fraktionen des Abgeordnetenhauses, des Reichstagsrats Sr. Maj. des Kaisers, der Ministerien und Behörden, darunter die Minister Thielens und von der Rede und Oberbürgermeister Zelle.

\* Hannover, 7. Juni. Wie dem „Hannoverschen Anzeiger“ mitgeteilt wird, ist das Gericht von der Ermordung des Präsidenten der Dominikanischen Republik, Henzeau, unbegründet. Die Ehre des Präsidenten, welche sich zu ihrer Uebildung in Hannover aufhalten, erlitten gestern ein Telegramm, nach welchem ihr Vater sich wohl befindet.

\* Braunschweig, 7. Juni. Ein von ausständigen Maurern veranfaßter Umzug wurde von der Polizei zerstreut. 15 Personen wurden verhaftet.

**Vorfälle.**

\* Merseburg, 8. Juni 1898.

\* Selbstmord. In einem Anfälle von Selbstgeföhrtheit hat am Sonntag Abend die Witwe D. hier selbst ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Auf die gleiche Weise verfuhr am Montag Abend der Handarbeiter M. hier denselben Schritt zu thun, wurde aber noch rechtzeitig von hinzukommenden Hausbewohnern vom Treppengeländer abgesehritten.

\* Unfall. In einer hiesigen Maschinenfabrik ereignete sich am Montag Abend ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Der Schmied D. war mit den Zuschlägern A. und B. beschäftigt, aus einer eisernen Wälze die Welle herauszuschlagen. Als nun der 15 Pfund schwere Zuschlaghammer des A. die Welle passierte, rutschte derselbe auf dieser ab und traf den die Wälze haltenden D. so fürchterlich von der Decke, daß ihm die ganze Vorderhälfte aus demselben herausgeschlagen wurden. A. muß sich jedenfalls nach der Erklärung des ihn behandelnden Arztes nach der Halskette klammern lassen. Der Unfall hätte, wenn der Hammer, die Stirn traf, leicht lebensgefährlich werden können.

\* Fivoli's Beater. Gestern Abend gelangte Willibrod's „Rechtstudent“ zur Aufführung. Die Operette wird heute nicht mehr so oft aufgeführt, wie in den Jahren 1883 und 1884, wo sie ihrem Siegezug um die Welt hielt, aber abgesehen von dem Repertoire kleiner und großer Bühnen ist sie keineswegs, sie steht allerdings noch auf dem Repertoire und macht noch immer wohl Pausen. Es ist das erklärlich, denn sie enthält eine Fülle jo schöner, einjämmerlicher, bezaubernd Melodien, wie vielleicht keine zweite moderne Operette, und es scheint, daß Willibrod mit dem „Rechtstudent“ sein Bestes gegeben hat, denn seine späteren Werke dürfen sich nicht mit dem „Rechtstudent“ messen. Dazu die lustige Handlung, frei von allem geistlichen Schnitzschma, höchstens ein paar bläuliche Kalauer, die man sehr gern mit in den Kauf nimmt. Eine „Rechtstudent“-Aufführung wird stets ein für eine gute Aufnahme disponiertes Publikum finden. Der Besuch nach gestern Abend nicht schlecht, aber gerade in Anbetracht der gedachten Aufführung hätte man wohl mehr erwarten dürfen. Die Titelliste lag in den Händen des Herrn Kistner, der, wie schon unläuglich in der Programm als Gast auftrat. Der Tenor des Programm ist recht ansprechend und auch ausgiebig, auch besitzt der Künstler eine gute Schulung und hat sich mit der deutschen Sprache genügend vertraut gemacht. Sein Spiel war lebendig, frisch, und es läßt sich nicht bestreiten, daß er im Wechselspiel zum Solingen der Vorstellung begeisterte hat. Sein Freund, Jan Jandl, wurde durch Herr Karl Wühlberger dargestellt, der gleichfalls recht temperamentsvoll spielte und sich mit seiner Rolle gut abzufinden wußte. Die Herodesdame der Baden, Frau Fräulein Haupt, und Bronislava, Fräulein Leona, spielten und sangen recht gut. Wo die Schönheit der Wulst ihren Gipfelpunkt erreicht, im zweiten Akt, wurden sowohl die beiden genannten Herren wie die Damen ihrer Aufgabe gerecht zu werden und nach dem bekannten Worte: „Ich keh' den Fall“ war der Applaus ein sehr lebhafter und allgemeiner. Schon das Auftreten der vier Genannten hätte genügt, die Vorstellung als gelungen bezeichnen zu können; indessen auch der Herr Fräulein des Herrn Saltz und der Herr Fräulein, Fräulein Jung, waren beachtenswerthe Leistungen. Das Dargestellte letzte Abend nicht gleich Gütes, wie nützlich in der „Fledermaus“, und es wäre zu wünschen, daß ihr etwaige Ueberproduktion, denen wir nur das Wort reden können, das Dargestellte besser vorbereitet würde. Das Publikum nahm die Vorstellung sehr gefällig auf und amüsierte sich ausgiebig.

\* Von spanisch-amerikanischen Kriegen. Der deutsche Marine-Attache Kapitän-Lieutenant v. Reber zu Washington und der deutsche Militärattache Premierlieutenant Graf v. Sögen sind am 15. Mai in Tampa angekommen. Graf v. Sögen hat, wie von dort geschrieben wird, mit der hiesigen Militärkommission der preussischen Marine in „Tampa-Bay“ nicht wenig Aufsehen gemacht. Da General Miles noch nicht im Lager angekommen war, wollte er sich der Kavalleriebrigade Sumner anschließen, die ihn sofort in seinem Lager empfangen hat. Der Kapitän-Lieutenant wollte bald nach Tampa abreisen, um dort möglicherweise an Bord eines Kriegsschiffes zu gehen. Nach dem Entziffern des Generals Miles' und sich Graf v. Sögen dessen Stab anschließen. Amerikanischen Berichten zufolge sind die deutschen Attaches dort des Lobes über die ihnen zu Theil gewordene Lebenswürdigkeit.

**Provinzial- und Umgebend.**

\* Annendorf (Saalkreis), 6. Juni. Auf die am vergangenen Spinnestrichtag vom hiesigen Radfahrverein abgehaltene Wettfahrt auf der Verbindungsstraße Lohau-Gröbers

Num  
wird noch  
geföhrt  
überführt  
\* Lo  
diech h  
der bi  
Nament  
abgesch  
verschie  
schaffen  
ist es je  
oder die  
\* W  
in der  
anderen  
had, w  
stößer i  
in sein  
dieser A  
sch gegen  
berrech  
in gewis  
kommen  
puri W  
im Ostr  
seiner W  
nun vor  
1896 h  
die, in  
Mengen  
in dieser  
sind die  
\* W  
eines W  
füllten v  
zugrunde  
berlebt o  
\* Fa  
Welle u  
Dienstin  
Als der  
Gespann  
dasselbe  
mit dem  
am W  
schlichte  
schüler u  
cienden  
herzu zie  
der rech  
der Wan  
noch felt  
\* W  
wurde au  
nach Bore  
hände ba  
Station V  
den Schi  
nicht sei  
bestimm  
die schwe  
statten Vi  
das Gies  
rober der  
Reuter  
hängen!  
\* Bu  
Sage u  
der Wäse  
auf ismal  
für die  
genet  
ob sie fe  
gehört ha  
Revoluer  
beschönde  
maner.  
16 Wäse  
lanerweit  
mit dem  
Endamie  
die erzie  
\* W  
wurde a  
W 3 x 2  
Gefran  
genomme  
Schweig  
Schub in  
Sofort  
\* W  
Die  
der W  
Provinz  
straße j  
werden  
folgt, h  
\* Con  
im Gaf  
Tede  
die 7.3  
im Gaf  
Strede  
Merfede  
69,642  
im Gaf

wird noch eine Bestrafung folgen, da wegen Gefährdung des Verkehrs und weil ein Kind überfahren wurde, Strafantrag gestellt ist.

• **Lochau** (Saalkreis), 6. Juni. Die Feld- diebstähle an Futterartikeln mehren sich in der hiesigen Gegend und Umgebung. Namentlich ist es auf die äppigen Kleefelder abgesehen. Obwohl kürzlich in einem derselben verschiedene Utensilien zum Stehlen und Fortschaffen des gestohlenen Guts gefunden wurden, ist es jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, den oder die Thäter zu erwischen.

• **Weißenfels**, 4. Juni. Der Nachschlag in der Saale, der zu jehiger Zeit sonst in anderen Jahren betriebende Erträge gegeben hat, wird für unsere der Saale anwohnenden Fischer in diesem Jahre illusorisch, denn bis jetzt ist kein Nachschlag in der Saale zu erwarten. Es wird uns aus diesen Kreisen mitgeteilt, daß der heurige Ausfluß gegen gute Jahre auf 2000 bis 3000 M. berechnet werden könnte. Unsere Fischer genießen in gewisser Beziehung den Jugendsinn. Sie kommen aus der Nordsee, brauchen ungefähr zwei Monate, um zu uns zu kommen und bleiben im Oktober und November im Sande. Bei seiner Wanderung flussaufwärts wählt der Nachschlag den größten Strom. Im Jahre 1896 hatte die Saale mehr Wasser, als die Elbe, in Folge dessen kamen die Nachschlag in großen Mengen darin vor. Im vorigen und wohl auch in diesem Jahre hat die Elbe Hochwasser, da sich die Nachschlag Strom hinaufzog.

• **Wittenberg**, 5. Juni. Hier wurde die Gattin eines Unterdieners dieser Tage beim Gefährdungen von einem Bullen attackirt und übel zugerichtet. Die unglückliche Frau liegt schwer verletzt darnieder.

• **Tangerhütte**, 5. Juni. Auf entsetzliche Weise verunglückte am Sonnabend der Dienstknecht des Oekonom Lönne in Wellingen. Als der Knecht ein mit Waldstreu hoch beladenes Gespann nach Hause führen wollte, schlug daselbe plötzlich um, wobei der junge Mann mit dem Kopfe zwischen das Vorder- und einen am Wege befindlichen Baum geriet und schließlich vollständig unter dem Wagen verschüttet wurde. Die sofort zur Hilfe herbeieilenden Leute konnten nur noch eine Leiche hervor ziehen. Die Gefährdungen und Schicksale der rechten Seite wurden de gestört zugerichtet, daß der Tod unmittelbar eingetreten sein dürfte. Man fand den Unglücklichen, Beside und seine noch fest in der Hand haltend vor.

**Vermischte Nachrichten.**

• **Wittenberg**, 6. Juni. Ein reichliches Akzentat wurde auf den 10. Ubr. am 6. Juni in der Richtung nach Borsdorf abgegeben. Schelling verließ. Stuhlhände hatten am Beginn der Niederschlagsperiode bei Station Wittenberg eine stark kalte Luft herauf zuweilen den Schienen bestreut, daß die Lokomotive das Fahren nicht so leicht machen konnte, sondern umsofort über das Gleis hinwegfahren mußte. Glücklich wurde gerettet die schwer beschlagene Maschine die am 12. Juni unter starkem Regen fuhr. Nur die beiden Dampfheizungsrohre der Maschine wurden abgedreht. Wäre das Akzentat gelungen, so müßte der ganze Zug in die Elbe fliegen!

• **Buchle** (Eggen), 6. Juni. Eine heimliche Zigeunerfamilie hat gestern hier Aufgebot. In der Nähe des Waldes bei Döllschhausen besaßen sie ein solches Lager, was größere Zusammenkünfte mit sich bringt. Wegen angeblichen Fährtenwunders gemessen die Vorderen in Eile. Es haben aber, als ob sie schon gewissem einen gemessen daß auf einander gebot hätte; denn alsdann hätten die Männer mit mehreren und wüßten auf einander los. Es wurden verschiedene Personen schwer durch Revolverkugeln verwundet, ein Bystand allein erhielt nicht weniger als 10 Wunden. Die drei Schüsse durch den Rücken (sowohl mit dem Leben verbundenem) sie wurden heute mit dem Sterbefallament versehen. Der dienstfertige Gendarm war es mit großer Mühe möglich gewesen, die erkrankten Kranken zu trennen.

• **Wittenberg** i. G., 7. Juni. Gestern Abend wurde am Theater nach Schluß der Vorstellung der 18. Ubr. der Theater, welcher der einzige Tag der Saison keine Vorstellung hat, hier auf der Straße festgenommen. Schneider gab auf die ihn schmerzenden Schenkel die Revolverkugeln ab und jagte sich den Blut in den Kopf. Er wurde schwer verletzt nach dem Spital gebracht.

**Rirschenverpachtung.**

Die diesjährige Rirschenverpachtung auf der Artern — Merseburg — Leipziger Provinzial-Gaußsche und Lippen-Zollstraße soll auf Weisheit verpachtet werden und sind hierzu Termine wie folgt, festgesetzt:

**Sonnabend, d. 11. Juni 1898.**  
Vorm. 10 Ubr

im Gasthose zu Schladenbach für die Strecke Lippen-Zollstraße Station 6,2 bis 7,367

Nachmittags 2 Ubr,  
im Gasthose zu Gantenberdorf für die Strecke Provinzial-Gaußsche Artern — Merseburg — Leipziger Station 68,7 bis 69,642

Nachm. 5 Ubr  
im Gasthose zu Watenberdorf für die

• **Aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt**, Schafstädt, 7. Juni. In diesen Schützenhaus tagte heute Nachmittag 4 Ubr eine von über 300 Teilnehmern besetzte konservative Versammlung. Es waren nicht nur Bürger aus Schafstädt erschienen, sondern auch aus benachbarten Ortshöfen und Städten; so Herr Landrath Graf v. Hausdörffle Merseburg, Herr Geheimrath Professor Dr. Märker-Halle, und Herr Landtagsabgeordneter GutsMuths Neubarth-Wittenberg. Der Vorsitzende des patriotischen Zweigvereins Schafstädt, Herr Bürgermeister Schröder eröffnete die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. und erteilte Johann Herr Landtagsabgeordneter Neubarth-Wittenberg, der von den nationalen Parteien als Reichstagskandidat aufgestellt ist, das Wort. In freier Weise entwickelte Herr Neubarth sein Programm. Unter oft wiederholter lebhafter Beifallnahme der Versammlung legte er dar, daß die vornehmste Aufgabe des künftigen Reichstages sei, einzutreten mit aller Energie für den Schutz der nationalen Arbeit unter gleichmäßiger Berücksichtigung von Handel, Industrie, Landwirtschaft und Handwerk. Alle einseitigen Parteizwecken müßten zurückgehen und das Allgemeine wohl unserer theuren Vaterlandes müßte in den Vordergrund treten. Es gelte die Parole: das Vaterland über der Partei, Allgemeininteresse über Sonderinteressen. Von der sozialdemokratischen Seite drohe unserem Vaterlande die größte Gefahr und alle vollen Vaterlandsfreunde müßten daher dafür eintriften, daß die Sozialdemokratie nicht weiter um sich greife. Nebenbei wurde dringlich unserem Wirtschaftswesen aber die freisinnige Partei, die gegen die Flottenverträge, gegen die Handwerkerverträge, aber für die Wiederzulassung der Jesuiten gestimmt habe.

Beifolger Beifall lohnte die Ausführungen des Redner. Nunmehr eröffnete der Herr Vorsitzende die Debatte. Da jedoch niemand etwas zu sprechen hatte, erteilte er Herrn Geheimrath Professor Dr. Märker-Halle das Wort, der in fast einstündiger Rede unter größtem Beifall der Versammlung darlegte, daß nur dann ein gutes Wirtschaftswesen in unserem Volke erblühen könnte, wenn unsere schwer bedrückte Landwirtschaft wieder gehoben und gestärkt würde. Die Landwirtschaft verlangte keine hohen Preise, sie wollten die Natur dem Preis, der welchen sie bestehen könnten. Aber nicht nur die Landwirtschaft bedürfte des Schutzes, sondern auch der Handwerker, der Kaufmann, kurz der gesamte Mittelstand. In eingehender Weise beleuchtete Redner schließlich die volkswirtschaftliche Bedeutung der von Sozialdemokratie und Freisinn so schwer angegriffenen Jüder-Industrie. Wären diese nicht, dann hätten Tausende von sozialdemokratischen und freisinnigen Arbeitern in den vielen Maschinenfabriken der nächsten Umgegend Brot nicht; es ist daher geradezu widersprechend, wenn die gegenwärtigen Parteien diesen wichtigen Industriezweig bekämpfen und von Lebensmitteln für die Jüder-Industrie sprechen und mit ähnlichen Zusätzen die breiten Massen des Volkes zu beschneiden suchen. Weiterhin erklärte Redner den Standpunkt der Deutsch-Freisinnigen gegenüber der Verletzung des Mittelstandes und der Landwirtschaft. Ein deutsch-freisinniger Bauer seinem Widerspruch. Und darum sollte die Versammlung, die sich größtentheils aus Landwirthen zusammensetzt, einmüthig für die Kandidatur Neubarth eintriften, zum Wohle des Mittelstandes, zum Segen des Vaterlandes. (Vang anabauerndes lebhaftes Bravo.)

Nachdem Johann Herr Bürgermeister Schröder den beiden Herren Rednern für ihre trefflichen Ausführungen gedankt hat, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche

Vaterland, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Dr. Deißmann.

**Kleines Familienblatt.**

• **Interessante Scheinwerfer.** Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Seetrifflührung ist der unterseeische Scheinwerfer, welcher an Bord einiger amerikanischer Schiffe bereits angebracht ist. Das Licht fällt durch starke Linien von einem Punkt weit unter der Wasseroberfläche in fast horizontaler, nur wenig schräg aufwärts gerichteter Linie bis zur Oberfläche des Wassers und beleuchtet diese, ohne daß durch den Scheinwerfer selbst der Ort des eigenen Schiffes verrathen wird. Diese unterseeischen Scheinwerfer sind sowohl in der Höherichtung als auch in der Seitenrichtung verstellbar, um auch bei fehlendem Schiffe das ganze Terrain nach allen Seiten beleuchten zu können. Weitere Resultate aber die Leistungsfähigkeit, Brauchbarkeit, die Vor- und Nachtheile der neuen Apparate sind noch nicht bekannt geworden.

• **Beim Tanzen gestorben.** Aus Berlin, 7. Juni, wird berichtet: Eine aufregende Szene spielte sich in der heutigen Nacht im Couraß in der Jägerstraße ab. Der Fabrikant Rudolf St. aus der Knechtstraße zu Wipperfurth besuchte mit Bekannten gegen 12 1/2 Ubr den Ballsaal und hatte kaum zu tanzen angefangen, als er zusammenbrach. Obwohl ihm noch einen Arzt aus der Nachbarstadt alsbald Hilfe zu Theil wurde, fand er doch in einem Nebenzimmer schon nach Verlauf von kaum einer halben Stunde, wahrscheinlich an einem Herzschlag. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache von der Medizinalpolizei beschlagnahmt und nach dem Schahaus gebracht.

• **Und spielen ohne Sage mit.** Ein beispielvoller Zwischenfall im Gontheater zu Straßburg ereignete sich während der Aufführung des „Lobart“. Als im dritten Akte der Operette der Alchimist im Begriff war, der sechsten Frau des Blaubart, Bulotte, den angeleglichen Göttertrank mit den nöthigen Erklärungen zu überreichen, sah man plötzlich einen gut gekleideten jungen Mann von der Bühne an der rechten Seite zunächst gelegenen Loge gemächlich das Podium steigen, auf das dort spielende Par zugehen, den Hut lösen und ein paar Worte reden, dann wieder ab und ebenso gemächlich in die Loge zurückrennen. Allgemeine Verwirrung hatte sich im Publikum bemächtigt. Die meisten Zuschauer mußten gar nicht, was sie zu dem Zwischenfall sagen sollten; einige glaubten vielleicht, dieser „Schwartz“ gehöre zur Besetzung. Dann aber begann sich die Verwirrung in Entrüstung aufzulösen. Man riefte, rief „Aus!“ und „A la porte!“ Allgemeine Heiterkeit erfolgte, als Herr Baumayer zu der betreffenden Loge eilte und den wunderlichen Spitzmacher abmühte. „Bravo!“ „Bis!“ riefen es. Der Alchimist und Bulotte waren inzwischen wie erharrt, sprachlos hat in sie den jungen Mann kommen und gehen sehen — sie fanden seine Worte ob ihrer Befriedigung — langjam Zeit seit der Vorgang. Als er sich nach länger Zeit wieder erhob, wurde die Göttertrankene von vorn repetirt. Der Urheber des Zwischenfalls ist ein Stud. jur. Karl v. Waldow aus Heidelberg. Es soll sich um eine Weine handeln, die er mit zwei Begleitern abgeschloffen hatte und — jetzt wieder gewonnen hat. Der unternehmende junge Mann wird sich politisch zu verantworten haben. Auch seine zwei Begleiter wurden verurteilt, das Theater zu verlassen, als sie zu dem Zwischenfall „da capo“ riefen und sich laut benamen. verurtheilt und bestr. nach dem Tellephon der zitternden Bühnen, jedoch dem gestohlenen Ring zugehörig. Dies, die zum ersten Male in ihrem Leben durch ein Tellephon sprach hörte, war außer sich vor Entsetzen, daß die Hörschiffung u sprechen, das Gewissn regte sich in ihr und sie gestand ein, daß sie die Debitin gewesen ist.

• **Die Nischenlange als Afsenbän-digerin.** Aus Wien, 3. Juni, berichtet die

„N. Fr. Pr.“: Mittwoch Abend spielte sich im Käfig der Eise in dieser Woche angekommenen riesigen Hirschkäse des Wiener Tiergartens vor den Augen des Publikums eine sehr aufregende Szene ab. Die beiden mächtigen Hiere sollten aus dem Käfig in den anliegenden, nur durch eine Fallthür verbundenen Nachkäfig gebracht werden. Die Thiere setzten aber keine Lust, sich in ihrer Position lösen zu lassen. Aber das göttliche Jureden des Wäckerpersonals noch des Stöhen mit spigen Haken vermochte sie aus dem Käfig zu treiben. Man holte Jach in herbei und zündete ein Feuer an, damit der Feuerchein sie vertreibe, das bewirkte aber nur, daß die beiden Bestien in wilder Wuth an den Stäben des Käfiges zerrten und zähnefliegend von Ort zu Ort sprangen; sie machten aber durchaus keine Miene, durch die Fallthür zu verschwinden. Man holte nun den Inspektor des Vivariums, der — mit einer mächtigen Nischenlange erschien, die die Affen bekanntlich die größte Angst vor Schlangen haben. Und nun entwickelte sich eine ungemein aufregende Szene, deren Verlauf durch Fackelchein in dunkler Nacht noch erhöht wurde. Der Inspektor betrat mit der Nischenlange den Nachkäfig und öffnete die Fallthür, um das Thier auf die beiden Affen loszulassen. Der Schlang wanderte sich aber gegen den Inspektor und verlegte ihm einen leichten Fuß in die Wangen, so daß das Blut herunterfloß. Auch der Wärter wurde geblieben. Des Publikums bemächtigte sich große Aufregung. Der Inspektor beruhigte es. Die Schlang hatte sich inzwischen in den Käfig und auf einen Ast geschwungen, während die beiden Babione in wilder Furcht durch den Käfig jahten. Mit ruhigem, aber festem Blick beobachtete die Nischenlange die beiden Thiere. Plötzlich schloß sie auf einen der Affen los. Dieser aber weicht geschickt aus und springt auf den Ast, wo der andere bereits Platz genommen. Die Schlang lauert nun mit vorgestreckter Halbe vor der Fallthür zu neuem Sprünge bereit. Es vergeht kaum eine Minute und sie geht von Neuem los. Diesmal ist sie etwas glücklicher. Während der eine Babion durch einen falschen Sprünge zur Fallthür sich rettet und durch die ver-schwindet, gelingt es der Schlang, sich dem anderen zu nähern. Ein förmlicher Schauer erfährt das Publikum bei diesem Anblicke. Doch nicht lange müht diese aufzuregen die Szene. Begang wendet sich der Aff zur Seite, er springt auf den Ast, die Schlang bleibt lauernd in einer Ecke liegen. Diesen Augenblick benützt das Thier um sich zu springen mit einem Satz zur Fallthür und durch diese in den Käfig, über den sich nun die Thiere schließt. Damit war dieser aufregende Akt des Thierkampfes beendet.

**Zur Reichstagswahl.**

Die übermorgen, Freitag, in Frankfurt am Main stattfindende Versammlung des patriotischen Kreisverbandes wird Abends um 8 Ubr, nicht um 7 Ubr, eröffnet.

**Deutsche Fonds.**

7. Juni.

Deutsche Reichsrente	3 1/2	102 90 B
do. do.	3 1/2	103 00 B
do. do.	3 1/2	96 25 B
Kreisblatt-Verkaufsstelle	3 1/2	102 80 B
do. do.	3 1/2	103 00 B
do. do.	3 1/2	96 50 B
Kreisblatt-Verkaufsstelle	3 1/2	102 80 B
do. do.	3 1/2	103 00 B

**esterbericht des Kreisblattes**

9. Juni. Briefsch. weiter, ziemlich warm, kühlerer Wettertagen.

**Aus dem Geschäftsvorkehr.**

**Myrrhollin Seife**  
„Zur Zeit die vollkommenste hygienische Toilettenmittel“ ist eine ästhetische Reinigung über die Natur-Myrrhollin-Seife, welche überall, auch in den Kapseln erhältlich ist.

Strecke Provinzial-Gaußsche Artern — Merseburg — Leipzig Station 58,3 bis 59,5.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Merseburg, den 6. Juni 1898.

**J. u. Möbes**, Gaußsche-Mullescher.

**Rirschenverpachtung.**

Die diesjährige Stroh- und Sauerfrischen-Auflagen der Gemeinde Zöschken, sollen (1943)

**Montag, den 13. Juni d. J., Nachm. 1 Ubr.**

im Gemeindefaule selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.  
Bedingungen im Termine.  
Zöschken, den 5. Juni 1898.  
**Der Gemeindevorsteher.**

**Des Guten zwiefel** hat schon manches verboden und nicht zum wenigsten in der wäde! Die wäde Güte und Bekanntheit hängt nicht ab von kostspieligen Wäde i. so sein von der samadhaften Zubereitung. — In dieser Hinsicht ist

**MAGGI** ein vorzügliches Fillemittel; wenige Tropfen davon genügen, um Suppen und sonstigen Gerichten seltener Wohlgeschmack zu verleihen. Gehaltlich in Origanol, fälschlich von 35 Pfg., an bei **E. Zimmermann**, Wein- u. Delikatessenhandlung, Burgstr. 15.

Original-Fälschchen Nr. 0 werden zu 25 Pfg., Nr. 1 zu 45 Pfg. und Nr. 2 zu 70 Pfg. mit Maggi verkauft.

Soolbad und Sanatorium bei Halle a. S., in annahmiger und klimatischer bevorzugter Lage. Sool- und Moorbäder (Schmiedeburger Eisenmoor), Kohlensäure-Soolbäder, Wasserheilverfahren, Anwendung der heilkräftigen physikal. Heilmethoden. Massage, Elektrolyse und Diätetik. Frühjahrskuren im April u. Mai. Saison bis Mitte Okt. Dirig. Arzt: Dr. Lange. Prospekt durch die Kur-Verwaltung.

**Wittekind** Hafer und Haßfel  
Ein gut möbirtes Zimmer nebst Schlafzimmer ist zu vermieten.  
Lindenstr. 3, 2 Trepp.

**Militär-Übungen.**

Formulare zur Empfangs-Bestätigung über die Familien-Unterstützung sind vorrätig in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Fr. Th. Stephan.**  
Empfang frische Sendung:

**Fr. Th. Stephan.**  
aus der italienische Süß-Rirschen, allerfeinste Pauglieter Apfelsinen.

Zur Kopfwasche empfehle:

**Bay-Rum**  
u. **Cau de Quinine**  
auch literarische, billig  
**F. A. Grunheis**,  
Burgstraße 13.

# Wahl-Versammlung

der vereinigten deutsch-patriotischen Parteien

Sonnabend, den 11. Juni 1898, abends 8 Uhr  
in der „KAISER WILHELMS-HALLE“.

## Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Tischlermeisters Gustav Jurth aus Halle über „Die Lage des Handwerks und des Kleingewerbes“.
2. Vortrag des Herrn Geheimen Bergraths Professors Dr. Arndt aus Halle über „Die politische Lage“.

[1945

Gäste sind willkommen, Sozialdemokraten jedoch ausgeschlossen.

Merseburg, den 6. Juni 1898.

### Der Vorstand der Ortsgruppe Merseburg des patriotischen Kreisvereins.

Klingholz, Steffenhagen, Frauenheim, Graul,  
Jacobi von Wangelin, Setzer, Klee, Malpricht, Kofka, Sauer, Schwengler.

### Stuten- und Fohlenschau auf dem Mulandsplatze zu Merseburg, am 22. Juni cr., Vorm. 8 Uhr.

Unter Bezugnahme auf unsere Publikation vom 10. Mai cr. theilen wir in Nachstehendem das Programm für die Prämirung der zur Schau gestellten Thiere mit:

	Preise.					Frei- scheine
	I.	II.	III.	IV.	V.	
Klasse I Stuten mit Fohlen	25	20	20	20	15	5
II 3-5 Jahre alte Stuten, gedeckt	25	20	15	—	—	3
III Ältere Stuten, gedeckt	25	20	15	—	—	5
IV Fählings-Stutfohlen	15	10	5	—	—	—
V Dreijährige Stutfohlen	20	15	10	5	—	—
VI Dreijährige Stuten, 1895 geboren	20	15	10	—	—	10
VII Fehle über 3 Jahre	20	15	10	—	—	—
VIII Fehle unter 3 Jahren	20	15	10	—	—	—

Außerdem werden silberne und bronzene Staats-Medaillen, Ehrendeckungen und Diplome verliehen.

Anmeldungen von Thieren schweren Altersklassen zur Schau sind bis zum 15. Juni bei Herrn von Bofe im Landratsamt zu Merseburg, von welchem auch Formulare unentgeltlich erhältlich sind, anzubringen.

Deckscheine sind entweder der Anmeldung beizugeben, oder bei der Schau vorzulegen.

Die zur Schau zu stellenden Thiere müssen am 22. Juni, früh 7 Uhr zur Stelle sein.

Dalkau, den 6. Juni 1898.

### Der Vorstand

des Pferde- und Fohlenschaubereins Merseburg.  
Graf Hohenthal, Vorsitzender.

### Landwirthschaftlicher Kreis-Verein u. Pferde- und Fohlenschauberein Merseburg.

Die Mitglieder der beiden Vereine werden nochmals auf den Import von Stutfohlen Englischer und Belgischer Altersklasse durch die Landwirtschaftskammer in Halle aufmerksam gemacht. Die Kammer gemäß unter den bekannten Bedingungen für Fählingsfohlen, wie bisher eine Subvention von 100 Mark.

Anmeldungen zur Befreiung an dem Bezuge gedachter Fohlen werden von Herrn Generalinspektor Sachs zu Merseburg, Landthät. Nr. 3, noch bis zum 15. d. Mts. entgegengenommen, von ihm auch nähere Auskunft erteilt werden.

Dalkau, den 6. Juni 1898.

### Der Vorsitzende.

Graf Hohenthal. (1949)

Prospekt für: Sächs. Eisen-Moorbad Schmiedeberg.



### Möbeltransportgeschäft

von Carl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. 4344

### Patriotischer Kreis-Verein Merseburg.

Am Freitag, den 10. ds. Mts., Abends 8 Uhr

findet im Gemeindegasthof zu Frankleben

eine Versammlung des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg statt, zu welcher alle Vereinsmitglieder sowie alle Freunde und Gönner unserer Bestrebungen hiermit eingeladen werden.

Nedner Herr Dr. Rabe aus Halle a. S.

Merseburg, den 6. Juni 1898.

### Der Vorsitzende

des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.  
Graf von Wisingerode.

1947

### Patriotischer Kreis-Verein Merseburg.

Am Sonnabend, den 11. ds. Mts.,  
Abends 8 Uhr,

findet im

Mathskeller zu Schkenditz

eine Versammlung des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg statt, zu welcher alle Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde und Gönner unserer Bestrebungen hiermit eingeladen werden.

Nedner: Herr Professor Dr. Suchsland aus Halle a. S.

Merseburg, den 6. Juni 1898.

### Der Vorsitzende

des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg.  
Graf von Wisingerode.

Von Ort zu Ort,  
haben sich die mit dem

Ehrenpreis der Stadt Leipzig  
und der goldenen Medaille

prämierten

### Röst-Kaffees

der Firma Richard Poetzsch, Leipzig 1634] infolge ihrer ergiebigen und hochfeinen Qualitäten sehr gut eingeführt.

Die Kaffee kommen in der Preislage zu 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg.

stets frisch in Originalpacketen zu 1 u. 1/2 Pfd. Inhalt, zum Verkauf bei:

Paul Elkner, Merseburg, Conditorei.

frische reine Naturbutter  
Böckel ca. 10 Pfd. 6.20 Mk. fr. N.

J. Krebs, Wittenberg, Dhr.

### Thüringer Gesundbrunnen

Anerkannt bestes Erfrischungsgetränk, von keinem anderen Tafelwasser an Reinheit, Vorzüglichkeit des Geschmacks, erquickenden Eigenschaften und Haltbarkeit übertrifft.

Beste Rezipienste, Analysen und Empfehlungen von hygienischen Instituten und ersten ärztlichen Autoren empfiehlt in 1/2 und 1/4 Flaschen mit Patent- und Korkverschluss in stets frischer Füllung (1787)

Carl Schmidt, Vertreter in Merseburg.

Unteraltenburg Nr. 59.

### Kleereiter!

Preisgekrönte starke Kleereiter mit allem Zubehör sind vorrätig und verkauft billig

C. Voigt, Zimmermeister, in Alfen a. E. 1860

### Spreu,

verschiedene Sorten verkauft  
Rittergut Wegow's. Dasselbst ist auch ein Rugholzstamm angeschwemmt. (1951)

### Tivoli-Sommertheater. Merseburg.

Donnerstag, d. 9. Juni 1898

bleibt die Bühne geschlossen.  
Freitag, auf allgemeines Verlangen:  
Zum 2. Male:

### Cirkusleute.

Komödie in 3 Akten von Schönthan.

### Warnemünde

Ab Halle Sommerarten, 45 Tage gültig, 25 Mk frei, Frequenz = 12000. Prospekt gratis durch die 1016) Badeverwaltung.

### Fr. Th. Stephan.

Heute frisch eingetroffen:  
Feinste Kieler Fett-Vollbücklinge, Pommesche Vollbücklinge, fließend fetter Nierenlöcherlinge (1931) 2 Stück 25 Pfa.

### BRIKETS.

Mit dem 1. Juli tritt für Brikets eine Preiserhöhung ein und bitte ich deshalb, mir noch nachdrückliche Aufträge bis spätestens den 14. ds. Mts. aufgeben zu wollen, da andernfalls die Ausführung derselben zu jetzigen Preisen nicht mehr möglich sein dürfte. (1944)

Otto Reichmann.

Wohnung von 2-3 Zimmern, Küche u. Zubehör für einzelne Dame zum 1. Oktober gesucht.

Verwaltungsgerichts-Direktor Klingholz, 1864) Klauenfor 3.

### Möbl. Zimmer zu vermieten.

Gotthardtstraße 3, II.

### Wer Stelle sucht, verlange unsere

„Allgemeine Vakanzien-Liste“ [4754

W. Sürst Bierlag Mannheim. Bureauchulfe.

Junger Mann, höhere Schulbildung, sucht Stellung als Bureauchulfe. Gef. Off. A. 2 an Exped. d. Bl.

### Bautischler und Zimmerer

Edm. Serrmann, Baugeschäft, Weipertels a. S. (1948)

### Mädchen gesucht.

(ein ordentliches Mädchen, welches in Küche und Haus bewandert ist, wird bei gutem Lohn zum 1. oder 15. Juli gesucht.

B. Pulvermacher, Merseburg. (1935)  
Für Ende Juni ein fleißiges, sauberes Dienstmädchen gesucht. Näb. in der Kreisblatt-Expd.